

Hildesheim – meine unbekannte Stadt: Wie Stadtführer manchem die Heimat erklären



Auf den historischen Spuren einer Heimatstadt: Carolin Kirchhoff mit Stadtführerin Kirsten Speer vor dem Dom.

FOTO: JULIA MORAS

IN ZAHLEN

16

Charaktere bieten die Kostümführungen, die mit allein 13 Frauenfiguren deutlich weiblich orientiert sind. Das zeigt auch, dass die Stadtgeschichte aus der Perspektive derjenigen erzählt wird, die eben nicht im Rampenlicht der Macht gestanden haben.

250

Stadtführungen mit weit mehr als 2000 Teilnehmern gibt es mittlerweile jährlich. Hinzu kommen mehr als 1000 Gruppenführungen mit bis zu 25 Teilnehmern plus die Kostüm-, Dom- und Besucherzentrumsführungen. Laut Bistumssprecher Volker Bauerfeld hat es nach der Domsanierung vor fünf Jahren allein rund 5700 Domführungen gegeben.

42

verschiedene Themenführungen bietet die Stadtführergilde an. Jahr für Jahr kommen neue hinzu.

Ich bin doch hier geboren. Ich kenne die Stadt. Wirklich? Auf Tour mit Stadtführerin Kirsten Speer, die mit einer 23-jährigen Hildesheimerin durch die Stadt streift.

Von Norbert Mierzowsky

Die 23-Jährige sitzt mit ihrer Patentante in einem Café am Andreasplatz. Kaffeetrinken. Die junge Frau schaut sich neugierig um: „Mensch, so richtig genau habe ich mir diesen Platz nie angeschaut. Ich glaube, ich bin in der Kirche da getauft worden.“ Wie, das weißt du nicht?, entfährt es ihrer Patentante. „Nein“, antwortet Carolin Kirchhoff. Und das ist wohl kein Einzelfall.

Die junge Frau ist 1996 in Hildesheim geboren, ist zur Elisabethschule gegangen und hat an der Marienschule ihr Abitur gemacht. Dann ging es ab nach Magdeburg zum Psychologiestudium. Hildesheim hat sie als Kind und Jugendliche so wahrgenommen, wie wahrscheinlich viele andere auch. Das ist die Stadt, in der ich gewohnt habe. Punkt. Wahrscheinlich kennen mittlerweile viele Touristen Hildesheim und seine Geschichte besser als viele tausend Hildesheimer selbst.

Die Patentante schlägt der 23-Jährigen einen Deal vor: „Ich schenke dir eine Stadtführung nur für dich und du führst mich hinterher durch die Stadt.“

Nun steht Carolin Kirchhoff auf dem Marktplatz – zusammen mit Stadtführerin Kirsten Speer. Bevor es losgeht, zeigt Speer ihr in der Tourist Info Bilder vom historischen Marktplatz vor der Zerstörung und den Nachkriegsbauten mit dem Hotel Rose. „Die alten Fotos habe ich schon mal gesehen, aber das andere kenne ich gar nicht“, sagt die 23-Jährige, „ich wusste gar nicht, dass es hier mal anders ausgesehen hat.“ Was eigentlich kein Wunder ist, denn als sie geboren wurde, war die Rekonstruktion der „guten Stube Hildesheims“ längst abgeschlossen. „Es war halt ein schöner Platz, mehr aber auch nicht“, sagt Carolin Kirchhoff. Umso aufmerksamer lauscht sie nun den Erläuterungen von Kirsten Speer, die ihr die Details der Fassade des Knochenhauer Amtshauses zeigt. Wie das Eingangsportal mit einem holzgeschnitzten Kinderpo und die Fratze, die die Zunge rausstreckt. „Richtung Rathaus“, sagt Speer. Ein deutliches Zeichen, dafür, was die ehrenwerte Handwerkerschaft damals von der städtischen Obrigkeit hielt. „Wir haben in Hildesheim das

höchste Fachwerkhaus der Welt“, sagt Speer, und ihre Zuhörerin kommt aus dem Staunen gar nicht mehr heraus.

Dabei haben die beiden Frauen eigentlich etwas gemeinsam. Auch wenn die knapp doppelt so alte Stadtführerin Hildesheim wie ihre Westentasche kennt, war sie selbst als junge Frau genauso unwissend, was Hildesheim angeht, wie ihre Zuhörerin. Vor 53 Jahren wurde Kirsten Speer in Sarstedt geboren, kam als Jugendliche immer wieder nach Hildesheim und verließ nach dem Abitur ihre Heimatregion, um in Bonn, Hamburg und schließlich Taipeh Sinologie zu studieren. „Nach zehn Jahren kam ich zurück“, erzählt sie. Über Bonn, Hamburg und Taipeh konnte sie viel erzählen. Hildesheim war ihr dagegen völlig fremd. „Das hatte meine Neugier geweckt“, sagt die 53-Jährige. Eine Freundin hatte sie eingeladen, mit ihr einen Kursus zur Stadtführerin zu belegen. Das ist nun 16 Jahre her. Seitdem zählt sie selbst zum Team und führt meist am Wochenende Besucher durch Hildesheim. „Ich bin die Zweitjüngste im Team“, sagt Kirsten Speer und lacht. Aus ihrer Neugier ist längst eine Leidenschaft geworden: „Stadtgeschichte ist mein Hobby.“

Sie führt Carolin Kirchhoff nun zur Michaeliskirche. Auf dem Weg

dorthin, erzählt sie von der weltberühmten Decke des Kirchenbaus. Die 23-Jährige war zwar schon häufiger in der Welterbestätte. Schließlich ist sie auch zum Konfirmationsunterricht gegangen und auch in der Schule wird Hildesheim zum Thema gemacht. Doch die Malerei auf den Holztafeln an der Decke der Michaeliskirche hat sie nie bewusst wahrgenommen, räumt Kirchhoff ein. Als sie schließlich mit Kirsten Speer vor dem Taufbecken in St. Michael steht, ist sie überrascht: „Hier bin ich getauft worden.“ An das Becken kann sie sich wegen der alten Fotos wieder erinnern. Aber bislang hatte sie fest daran geglaubt, in der Andreaskirche getauft worden zu sein. „Unsere Familie gehört eigentlich zur Andreaskirche“, weiß sie. „Dass sich Erinnerungen so stark durch Erzählungen und Fotos einprägen, obwohl sie falsch sind, ist eigentlich kein Wunder“, sagt Kirchhoff dann. Sie weiß, wovon sie spricht. Schließlich ist sie als Psychologin vom Fach.

Die junge Frau greift ihre Erlebnisse vom Marktplatz wieder auf: „Das Einzige, was ich dort kannte, war die Elle am Rathaus. Jetzt habe ich den Platz ganz neu für mich entdeckt.“ Dass sie schon mehr als eine Stunde unterwegs sind, hat Kirchhoff längst vergessen. Speer lächelt. Sie kennt diese Reaktion: „Meine

eigenen Kinder mussten ja schließlich mit mir mit, wenn ich ihnen die Stadt gezeigt habe. Aber ihre Freunde... die wussten genauso wenig über Hildesheim, wie viele andere auch.“ Wie oft hat sie schon beobachtet, dass Hildesheimer Touristen versehentlich zur Andreaskirche schicken, wenn die den Dom suchen. Immer wieder führt Speer auch Hildesheimer durch ihre Stadt, die Teilnehmer sind meist 40 Jahre oder älter. Dass Carolin Kirchhoff sich schon mit 23 Jahren so intensiv mit der Stadtgeschichte beschäftigen möchte, freut die Stadtführerin.

Und klar, die nächste Station ist die Domburg. Kaum stehen die Beiden vor dem Kirchenbau, spitzt Kirchhoff die Ohren. Chorgesang klingt über den Domhof. „Das ist ein gesungener irischer Segen“, sagt die 23-Jährige. Jetzt ist es an Speer zu staunen. „Ich habe früher im Kirchenchor gesungen“, erzählt sie, „bei Stefan Mahr“. Sie eilt kurz zum Schulgebäude des Josephinum und blickt durchs Fenster: „Ja, da sitzt er am Flügel.“

Und wieder hat sie für sich ein Stück Hildesheim wiedergewonnen. Die Erinnerungen an die Biblischen Musicals, bei denen sie damals mitgewirkt hatte. „Der verlorene Sohn, König David, Mose“, zählt sie auf. Sie hatte vor kurzem Mahr mal angeschrieben, ob es von den Stücken noch alte Aufnahmen gibt. „Aber es scheint nicht so“, erzählt die 23-Jährige. Dann geht es ab zum Rosenstock und in den Dom. Eine halbe Stunde später ist erstmal Pause. Die beiden Frauen nehmen auf den Liegestühlen vor dem Dommuseum im Schatten Platz. „Ich staune, was Hildesheim für eine Stadt ist. Nach und nach setzt sich bei mir ein Puzzle zusammen“, sagt Kirchhoff und legt eine Pause ein. Eine Touristengruppe zieht über den Hof vorbei. „Ich bin auf jeden Fall ein bisschen heimatstolz, was Hildesheim einst für eine Größe war. Die Stadt war schon eine Metropole, als Hannover noch ein Dorf war.“ Oft hat sie erlebt, wie man belächelt wird, wenn man sagt, man kommt aus Hildesheim, erzählt Kirchhoff: „Viel leicht ist die Stadt ja auch nicht mehr so bedeutend. Wenn man aber aus einer anderen Perspektive draufschaut, sieht man es Hildesheim wieder an.“

Die vielfältigen Angebote der Stadtführerinnen

Die Stadtführer-Gilde bietet das ganze Jahr über Führungen an. Treffpunkt ist in der Regel unter den Rathausarkaden am Marktplatz. Jeden ersten Freitag startet dort um 19 Uhr eine für jedermann offene Kostümführung mit monatlich wechselnden Themen. Es gibt Führungen für Einzelne, Kleinstgruppen oder größere Gruppen. Für internationale Gäste gibt es Angebote in Englisch, Französisch, Norwegisch, Chinesisch. Außerdem gibt es Führungen in deutscher Ge-

bärdensprache oder englische Blindenführungen. Auch eine barrierefreie Erkundungstour kann man buchen. Hinzu kommen Angebote speziell für Kinder ab dem Kindergartenalter mit der Handpuppe Hildwinus Hafersack, für Schulklassen angepasst für die jeweilige Klassenstufe und jeweils mit eigenen Themen-schwerpunkten. Je nach Altersstufe sind auch spielerische Angebote oder Rallies im Programm. Das Themenspektrum reicht vom Überblick über die

Stadtgeschichte bis hin zu Themen wie „Licht-scheue Gestalten“ oder „Handwerk hat goldenen Boden“. In der Regel dauern die Führungen rund zwei Stunden, es gibt aber auch kürzere Versionen oder längere mit Reisen in die Region, um Schlösser, Klöster und die Landschaft neu kennenzulernen. Eine Tour bindet dabei die Welterbestätte Alfeld mit dem Fagug-Werk ein, eine weitere führt zu den UNESCO-Welterbestätten zwischen Harz und Weser.



”

Ich bin auf jeden Fall ein bisschen heimatstolz geworden.

Carolin Kirchhoff, gebürtige Hildesheimerin, die während einer Stadtführung ihre Heimatstadt neu kennengelernt hat.

ZUM THEMA

Buchungen und Gutscheine

Gebucht werden die Stadtführungen im Besucherzentrum Welterbe Hildesheim bei der tourist-information im Tempelhaus am Markt, Telefon 0512117980, per E-Mail unter tourist-info@hildesheim-marketing oder über die Homepage www.hildesheim.de/tourismus. Dort können auch Geschenkgutscheine erworben werden.